

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 25 (1952)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Solothurn

über das Jahr 1951

I. Allgemeines.

Auch im abgelaufenen Jahre bestrebte sich der Historische Verein im Rahmen seiner Mittel, die Kenntnis der heimatlichen Vergangenheit zu fördern und das Interesse für die Geschichte und ihre Zeugen wachzuhalten und zu entwickeln. Dabei durfte er die erfreuliche Erfahrung machen, dass sich seine Bemühungen, in der Wahl der Vortragsthemen möglichst viele Interessengebiete zu berücksichtigen, mit einer beachtlichen Ausweitung des Kreises der Besucher unserer Vereinsabende lohnten; zu hoffen bleibt, dass recht viele von ihnen sich dem Harst der treuen Stammgäste anschliessen werden.

Der Mitgliederbestand konnte im grossen und ganzen gehalten werden, doch veranlasst das unvermeidliche jährliche Abbröckeln einer gewissen Zahl von Mitgliedern den Vorstand, für eines der nächsten Jahre wieder eine grössere Werbeaktion ins Auge zu fassen, eventuell in Zusammenhang mit der Hundertjahrfeier des Vereins im Jahre 1953. Die finanzielle Lage des Vereins ist trotz immer noch steigender Kosten des Jahrbuches ausgeglichen; anzustreben wäre dabei jedoch immer noch, dass es wieder möglich würde, den Umfang des Jahrbuches dem früher gewohnten Stande anzunähern.

Im Wunsche, die Leistungen des Vereins für die Mitglieder noch weiter auszubauen, knüpfte der Vorstand erfolgreiche Verhandlungen mit den zuständigen Stellen an, die dazu führten, dass die Mitglieder unseres Vereins künftig freien Eintritt in das neue Museum Schloss Blumenstein in Solothurn und in das Heimatmuseum auf Schloss Alt-Falkenstein in der Klus geniessen. Die gleiche Vergünstigung konnte auch für das Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach erreicht werden.

Erwähnt darf auch werden, dass der Historische Verein durch finanzielle Beiträge an die verschiedensten kantonalen und eidgenössischen Vereine und Institutionen alljährlich Namhaftes leistet für die Förderung der historischen Wissenschaften und den Schutz und die Erhaltung der Denkmäler unserer Vergangenheit. So hat er auch einen Gründungsbeitrag an den Nationalfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung, das grösste Unternehmen dieser Art in der Eidgenossenschaft, gestiftet.

Am 2. April 1952 machte der Verein es sich zur Ehre, dem unermüdlichen Burgenforscher und Burgenfreund Eugen Dietschi-Kunz in Olten zu seinem 90. Geburtstag zu gratulieren; leider wurde der Jubilar kurze Zeit darauf vom Tode dahingerafft.

Gebührend sei dabei anerkannt, dass dem Verein die Erfüllung seiner verschiedenartigen Aufgaben nicht möglich wäre ohne die verständnisvolle Unterstützung und das Wohlwollen der Behörden von Staat und Gemeinden, wofür ihnen der beste Dank ausgesprochen sei.

II. Mitgliederbewegung.

Zu Beginn des Jahres zählte der Verein 897 Mitglieder. Von ihnen verlor er 13 durch den Tod und 19 durch Austritt. Dagegen konnten 16 Neueintritte verzeichnet werden, so dass der Mitgliederbestand Ende 1951 sich noch auf 881 Mitglieder bezifferte; unter ihnen befinden sich vier Ehrenmitglieder und acht Kollektivmitglieder. Der Staat und 84 Einwohner- und Bürgergemeinden unterstützen den Verein durch eine jährliche Subvention. – Den folgenden Toten bewahrt der Verein ein ehrendes und dankbares Gedenken:

1. Carl Arnold, lic. iur. Rechtsanwalt, Schaffhausen
2. Anna Glutz-Blotzheim, Solothurn
3. Franz Kohler, alt Polizeiwachtmeister, Hünibach bei Thun
4. August Künzler-Baer, Kaufmann, Genf
5. Dr. Emil Künzli, alt Professor, Solothurn
6. Otto Kraft, Modelleur, Balsthal
7. Max Meier, Ingenieur, Olten
8. Andreas Curt Michel, Stadtpfarrer, Solothurn
9. Oskar Pfluger, Pfarr-Resignat, Klus bei Balsthal
10. Dr. Ferdinand Schubiger, Arzt, Solothurn
11. Adolf Schüpbach, Mechaniker, Grenchen
12. Walter Siegrist, Fabrikant, Grenchen
13. Max Staudt, Privatier, Solothurn

Unter ihnen hat Dr. Ferdinand Schubiger die solothurnische Geschichtsliteratur um mehrere wertvolle Studien zur Medizinal- und Kulturgeschichte unseres Kantons bereichert, die z. Teil in unsern Jahrbüchern gedruckt wurden; mehrfach trug er auch die Ergebnisse seiner Forschungen an unsern Vereinsabenden vor.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

1. Bossi Herbert, Hotelier zur Krone, Solothurn
2. Derendinger Hans, Dr. iur., Fürsprecher, Solothurn
3. Egger Hansjörg, stud. phil. Grenchen
4. Fischer Friedrich, Briefträger, Egerkingen
5. Häfeli Ernst, Kaufmann, Egerkingen
6. Kelterborn Walter, Dr. med., Arzt, Solothurn
7. Luder Ernst, Pfarrer, Solothurn
8. Lüthy Hans, Adjunkt, Gerlafingen
9. Meier-Christen Bertha, Olten
10. Moser Albert, Postangestellter, Hägendorf
11. Ritter Ernst, Adjunkt, Kriegstetten
12. Tschan Julius, Adjunkt, Langendorf
13. Uhlmann Hermann, Dr. med. dent., Zahnarzt, Langendorf
14. Walter Lukas, Lehrer, Dulliken
15. Walz Rudolf, Dr. theol., Stadtpfarrer, Solothurn
16. Wiggli Walter, Bezirkslehrer, Langendorf

III. Vorstand und Kommissionen.

Die Zusammensetzung des Vorstandes und der Kommissionen erfuhr im abgelaufenen Jahre keine Veränderung. Sie lautet demnach wie folgt:

Vorstand

Präsident:	Prof. Dr. Bruno Amiet, Solothurn
Vizepräsident:	Dr. A. Kocher, Staatsarchivar, Solothurn
Aktuar:	G. Appenzeller, alt Pfarrer, Solothurn
Protokollführer:	Dr. H. Sigrist, Solothurn
Kassier:	R. Zeltner, Solothurn
Beisitzer:	Dr. H. Dietschi, alt Ständerat, Olten
	Dr. J. Mösch, Domprobst, Solothurn
	V. Kaufmann, Erziehungsrat, Derendingen
	Max Walter, Mümliswil
	Dr. L. Altermatt, Zentralbibliothekar, Solothurn
	Prof. Dr. H. Haefliger, Rektor, Solothurn

Redaktionskommission des Jahrbuchs

G. Appenzeller, Präsident; Dr. J. Kaelin, Dr. A. Kocher, Dr. H. Sigrist.

Urkundenbuchkommission

Prof. Dr. B. Amiet, Präsident; Dr. A. Kocher, Bearbeiter des Urkundenbuchs und Aktuar; Dr. J. Kaelin, Dr. J. Mösch, Dr. Ch. Studer.

Baudenkmälerkommission

Dr. H. Sigrist, Präsident; F. Hüsler, E. Tatarinoff, W. Borrer.

Werbekommission

Frau A. Tatarinoff-Eggenschwiler, Präsidentin; Dr. Ch. Studer, A. Bargetzi, F. Lanzano.

Rechnungsrevisoren

E. Zappa, J. Stampfli.

IV. Sitzungen und Anlässe

Es wurden wie in den Vorjahren sechs Vortragsabende veranstaltet, die einen erfreulichen Besuch aufwiesen, mit Ausnahme eines einzigen, wo verschiedene nicht voraussehbare Umstände nur einer kleinen Schar die Teilnahme erlaubten. Es wurden die folgenden Themen behandelt:

26. Januar 1951: Dr. A. Kocher, Staatsarchivar, Solothurn: „*Das Stift Schönenwerd im 14. Jahrhundert*“. An Hand einer neu aufgefundenen Quelle, der Stiftsrechnungen aus dem 14. Jahrhundert, zeichnete der Referent ein sehr interessantes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse des ehemaligen Chorherrenstiftes St. Leodegar zu Werd. Der Hauptteil der Besitzungen des Stiftes lag im Aargau; die wichtigste Wirtschafts- und Verkehrsader bildete die Strasse über die Schafmatt, der entlang das Stift Güter von Giebenach nördlich Liestal bis Nottwil nördlich Luzern besass. Dazu kam isolierter Rebbesitz zu Ruffach im Elsass. Der Sempacherkrieg brachte in die wirtschaftlichen Beziehungen des Stifts einschneidende Wandlungen: war es vorher vorwiegend nach Osten orientiert, so geriet es jetzt unter die Abhängigkeit von Bern und Solothurn. Kriege und Bedrängung durch die Kastvögte, die Herren von Gösgen, behinderten die wirtschaftliche Entwicklung immer wieder. Aus den Stiftsrechnungen ergeben sich zahlreiche Aufschlüsse über die Lebenshaltung und die innern Verhältnisse des Stiftes und über Preise und Löhne der Zeit, die der Re-

ferent durch instruktive Tabellen illustrierte. Ihre Auswertung kann auch für die allgemeine Wirtschaftsgeschichte wertvolle Erkenntnisse liefern.

23. Februar 1951: Dr. Alwin von Rohr, Bezirkslehrer, Lostorf: „*Der Basler Chronist Johann Christian Wurstisen*“. Um 1500 wanderte die Familie Wurstisen aus den Cevennen nach Liestal ein. Aus ärmlichen Verhältnissen arbeitete sich der Vater des Chronisten zum Ratsherrn der Stadt Basel empor, der seinem Sohne eine ausgezeichnete Bildung verschaffte, zumal die Basler Universität damals eines der geistigen Zentren Europas darstellte. Christian Wurstisen war Theologe, konnte aber als Zwinglianer in der lutheranisch beherrschten Basler Kirche keine Anstellung finden. Durch Vermittlung des Vaters erhielt er eine Professur für Mathematik und Astronomie an der Universität und machte sich als einer der ersten Verkünder der Lehre des Kopernikus verdient. In der Mussezeit verfasste er, vielleicht im Auftrag des Rates, seine historischen Schriften, insbesondere seine Basler Chronik. Ihr Wert liegt vor allem in dem reichen Quellenmaterial, das er sammelte und das ihn vor den meisten Chronisten der Zeit auszeichnet. Dagegen war sein geschichtlicher Blick nicht so weit wie etwa bei Anshelm und Vadian; er bleibt an den Quellen kleben und zerreisst die Zusammenhänge durch die gewählte Annalenform. Er bleibt aber trotzdem der Vater der baslerischen Geschichtsschreibung. Durch seine Sammlung mittelalterlicher Chroniken wirkte er auch für die allgemeine Geschichtsforschung bahnbrechend.

16. März 1951: Dr. Bruno Amiet, Professor, Solothurn: „*Die Anfänge des Christentums im Kanton Solothurn*“. Bei der Dürftigkeit der Quellen können die Tatsachen nur in grossen Umrissen festgestellt werden. Um 180 gab es in der Germania Superior bereits Christen. Ca. 280/300 soll der Märtyrertod von Ursus und Viktor anzusetzen sein, die nach Ansicht des Referenten vielleicht nicht zur Thebäischen Legion gehörten. Die Weitertragung der Tradition deutet auf den Fortbestand der Christengemeinde hin. 480 kam Solothurn unter die Herrschaft der christlichen Burgunder. Dagegen wurde der untere Kantonsteil bis ins Wasseramt von den noch heidnischen Alamannen besiedelt. Ihre Christianisierung erfolgte von zwei Seiten, von den Ostgoten und von den Franken aus. Der um 600 verfasste Pactus Alamannorum zeigt indessen erst bescheidene Spuren des Christentums. Die Missionäre wandten sich vorwiegend an den Adel; das Volk wurde nachher durch staatliche Gewalt zur Annahme des Christentums gezwungen. Aus den Hundertschaften entstanden die sogenannten Urfparreien; daneben entstanden viele Eigenkirchen des Adels. Das Alter der Pfarreien kann an Hand der Patrozinien geschätzt werden, doch sind

Irrtümer dabei nicht zu vermeiden. Die älteste Kirche des Kantons ist vermutlich St. Peter in Solothurn; vielleicht war sie ursprünglich St. Urs und Viktor geweiht. Ins 6. Jahrhundert dürften zurückreichen u. a. Sankt Stephan in Solothurn, Oberdorf, Zuchwil, Egerkingen, Olten, Lostorf. Im allgemeinen verlief die Christianisierung von Westen nach Osten und aus der Ebene in die Täler hinein. Sie zog sich über Jahrhunderte hin, vom 4. bis ins 8. Jahrhundert.

2. November 1951: Dr. Robert Oehler, Genealoge, Bern: „*Nachfahren berühmter Eidgenossen*“. Die Erforschung der Nachfahren berühmter Persönlichkeiten stellt ein Teilgebiet der Familienforschung dar. Schon im 10. Jahrhundert wurden Nachfahrentafeln Karls des Grossen aufgestellt. In der Schweiz bemühte man sich seit dem 17. Jahrhundert vor allem um die Zusammenstellung der Nachfahren des Bruders Klaus von Flüe, die aber noch nicht vollendet ist. Ebenfalls unvollendet ist die Nachfahrentafel des Reformators Zwingli, doch zählt sie etwa 20–30 000 Namen. Noch grössere Zahlen, 30–40 000 Namen, weist die Nachfahrentafel Adrians von Bubenbergs auf, an der der Referent selbst arbeitet. Ueber die Familien von Erlach und Wallier reicht sie auch nach Solothurn, und zwar sozusagen in alle Familien des alten Patriziats, dazu auch in manche bürgerliche Geschlechter. Der Wert solcher Tafeln liegt einmal in der Sammlung von familiengeschichtlichem Material, dann aber auch in der Darbietung von Grundlagen für erbbiologische und soziologische Untersuchungen.

23. November 1951: Dr. J. Derendinger, Bezirkslehrer, Olten: „*Zürich im 14. Jahrhundert*“. Um 1300 besaßen in Zürich nur die beiden oberen Stände, die Ritter und die Bürger, politische Rechte, während die Handwerker von den Räten ausgeschlossen waren. Die aus Grosskaufleuten, Rentnern und Grundbesitzern zusammengesetzten Bürger drängten indessen kraft ihrer wirtschaftlichen Macht die Ritter mehr und mehr in den Hintergrund; zugleich aber steigerte die wirtschaftliche Blüte auch die Bedeutung und das Selbstbewusstsein der Handwerker. So kam es zum Zusammenschluss zwischen den Rittersn und Handwerkern, die 1336 das Regiment der Bürger stürzten. Der Führer der Erhebung war zuerst der Ritter Götz Mülner; erst sein Tod machte die Bahn frei für Ritter Rudolf Brun, der die neue Verfassung zu einem fast diktatorischen Regiment nach dem Vorbild der italienischen Signorien ausbaute. Da die vertriebenen Räte Schutz bei Oesterreich suchten, wurde Zürich isoliert und sah sich sozusagen ausschliesslich auf die Bundesgenossenschaft der Waldstätte angewiesen. Gegen die ursprüngliche Absicht Bruns setzten diese die Ewigkeitsklausel im Bunde von 1351 durch, die aus dem Gelegenheits-

bündnis eine Verbindung werden liess, die bis heute dauerte. Der Bund hinderte indessen nicht, dass Brun sich mit Oesterreich wieder aussöhnte. Unter seinen Nachfolgern wurde die Stellung des Bürgermeisters dann schrittweise abgebaut, bis der Zunftstaat Zürich vollendet war, der dann im 15. Jahrhundert das heutige Kantonsgebiet aufbaute.

14. Dezember 1951: Dr. Hans von Greyerz, Professor an der Universität Bern: „*Wandlungen des schweizerischen Geschichts- und Nationalbewusstseins*“. Die Herausbildung des eidgenössischen Nationalbewusstseins aus dem Regionalbewusstsein der einzelnen Orte begann Ende des 15. Jahrhunderts, zog sich aber über Jahrhunderte hin und ist auch heute noch nicht abgeschlossen. In den Städtechroniken des 14. und 15. Jahrhunderts vollzog sich die Auflösung des mittelalterlichen Universalitätsgefühls. Seit den Sempacherkriegen prägt sich im schweizerischen Denken der Gegensatz zu Adel und Rittertum immer stärker aus. In den Burgunderkriegen erfolgte die Abgrenzung gegen die Welschen, im Schwabenkrieg gegen die rechtsrheinischen Deutschen. Der Humanismus stellte die Antike als nationales Vorbild auf. Es entstanden die Gründungssagen und die verschiedenen Ursprungsmythen, die die patriotische Verklärung der Alvordern ausbreiteten. Die Reformation brachte dann einen Rückschlag, indem die übernationalen konfessionellen Gegensätze sich in den Vordergrund drängten. Erst allmählich erfolgte wieder eine Annäherung. Die Auffassungen des 17. Jahrhunderts prägen sich aus in dem Zürcher Hottinger und dem Solothurner Haffner: Hottinger vertritt die Kontinuitätstheorie, Haffner sieht die Geschichte als grosses Welttheater, als Häufung von Begebnissen ohne innern Zusammenhang.

Zur diesjährigen *Landtagung* fanden sich am 27. Mai 1951 trotz strömendem Regen ca. 80 Mitglieder und andere Geschichtsfreunde in der Aula des neuen Bezirksschulhauses in *Langendorf* ein, mit ihnen Delegationen aus Bern und Basel. In seinen Begrüßungsworten charakterisierte der Präsident Prof. Amiet den Tagungsort als Beispiel für die Umwandlung eines Bauerndorfes in einen Industrieort. Als erster Redner bot sodann Domprobst Dr. J. Mösch Ausschnitte aus seiner „*Dorfgeschichte von Langendorf*“. Zwei Faktoren waren für die Entwicklung des Dorfes entscheidend: die Lage am Wildbach formte das äussere Bild und lieferte die Grundlagen für die Ansiedlung von Gewerbe und später Industrie; die Nähe der Stadt gab den Bewohnern ihr geistiges Gepräge. Seit seiner Gründung bis 1501 war das St. Ursenstift der Herr des 1315 erstmals urkundlich bezeugten „Lengendorf“. Es war Gerichtssitz und bildete mit Oberdorf und Bellach wirtschaftlich und verwaltungsmässig eine Einheit.

1501 ging das Stiftsgebiet an die Stadt über; der Gerichtssitz wurde nach Oberdorf verlegt. Interessante Aufschlüsse über das innere Leben des Dorfes bieten die erhaltenen Dorfrechnungen von 1692–1733. – Als zweiter Referent orientierte Dr. G. Loertscher, Solothurn, über die „*Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*“, deren Inventarisierung ihm durch den Regierungsrat übertragen wurde. Die erste Inventarisierung von Kunstdenkmälern auf schweizerischem Gebiet unternahm der Basler Emanuel Büchel Mitte des 18. Jahrhunderts. In Bern pflegte Siegmund Wagner ähnliche Bestrebungen. Die Verschleuderung wertvollster Kunstschatze im 19. Jahrhundert weckte dann die erste starke Reaktion. 1832 wurde in Zürich die Antiquarische Gesellschaft zum Schutze der Kunstaltertümer gegründet. 1877 erschien die erste vollständige Kunstgeschichte der Schweiz von Rahn. Wegleitend für die moderne Inventarisierung wurden Durrers „*Kunstdenkmäler Unterwaldens*“. 1889 erfolgte die Gründung der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte zum Zwecke der Herausgabe der „*Kunstdenkmäler der Schweiz*“, von denen bisher 26 Bände erschienen sind. Im Kanton Solothurn liegen verschiedene wichtige Monographien vor. Die gegenwärtige Inventarisierung umfasst nur die Baudenkmäler; bewegliche Kunstwerke werden nur aufgenommen soweit sie öffentlich zugänglich sind. Ein eindruckliches Bild der oft verborgenen Schätze, die durch die Inventarisierung erschlossen werden sollen, boten die Lichtbilder, die der Referent abschliessend vorzeigte. – Beim Mittagessen im Restaurant „National“ kamen neben den Gästen auch die Vertreter der Gemeindebehörden von Langendorf zum Wort. Auf Vorschlag des Präsidenten bzw. von Dr. Loertscher fasste die Versammlung sodann zwei Resolutionen zu Gunsten des Neubaus der Zentralbibliothek Solothurn und der Erhaltung der alten Pfarrkirche Stüsslingen. – Am Nachmittag wurde die barocke Wallfahrtskirche in Oberdorf besichtigt, wo Pfarrer F. Lüthy über die Baugeschichte der wertvollen Kunststätte sprach.

Versuchsweise wurde dieses Jahr eine Herbstexkursion gemeinsam mit dem Kunstverein unternommen; Ziel war die Ausstellung von Gemälden des Kaiser Friedrichsmuseums Berlin in Schaffhausen. Von unserm Verein nahmen aber daran so wenige Mitglieder teil, dass weitere solche Exkursionen wohl überlegt werden müssen.

Leider ebenfalls wenig Aufmerksamkeit von Seiten der Vereinsmitglieder fand die sehr interessante Arbeitstagung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Solothurn im Oktober, die einen instruktiven Querschnitt über den Stand der Urgeschichtsforschung in den verschiedenen europäischen Ländern bot.

Delegationen unseres Vereins nahmen teil an den Jahresversammlungen der befreundeten Vereine von Bern, Neuenburg, Basel und der Société jurassienne d'émulation.

V. Wissenschaftliche Unternehmungen

Der 24. Band unseres Jahrbuches brachte eine Arbeit von Benno Flüeler: „Aerzte, Apotheker, Chirurgen und Hebammen im alten Stande Solothurn 1481–1798“, und einen Bericht über weitere Ausgrabungen auf dem Friedhofplatz in Solothurn von Konrad Ehrensperger. Unter den Miscellen berichten W. Büttiker über eine Flumenthaler Wappenscheibe, G. Appenzeller über die Geschichte des Gasthofs zur Krone und E. Kunz über Gewichte, Masse und Münzen in der guten alten Zeit. Daneben enthielt der Band die üblichen Statistiken, Chroniken und die Bibliographie.

Der Textteil des ersten Bandes des Urkundenbuches ist fertig gedruckt; in Bearbeitung befinden sich noch die umfangreichen Register.

Am Schloss Klus wurden durch den Staat Ueberholungsarbeiten der ganzen Fassade ausgeführt, die freilich nicht in jeder Hinsicht voll befriedigen. Durch den Kantonalen Konservator wurde der Vorstand aufmerksam gemacht auf die Notwendigkeit von gewissen Reparaturarbeiten an der Ruine Alt-Bechburg; sie sollen im Frühjahr 1952 auf Kosten des Vereins durchgeführt werden.

Solothurn, im März 1952.

Der Protokollführer:

Dr. Hans Sigrist.